



PFARRBRIEF Ostern 2021

MÜNCHNER DOM

ZU UNSERER LIEBEN FRAU

Das Heilige Grab



Geschichte Kunst
Spiritualität Rundgang

Grußwort

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Leserinnen und Leser!

Die Fastenzeit haben wir mit dem Aschenkreuz eröffnet und dazu die eindringlichen Worte gehört: „Bedenke, Mensch, dass Du Staub bist und zum Staub zurückkehren wirst!“



Die Erinnerung an die eigene Sterblichkeit wird uns in diesen Zeiten der Pandemie auch außerhalb der Liturgie deutlich vor Augen geführt: Täglich wird uns vom Robert-Koch-Institut die aktuelle Zahl der Corona-Todesopfer mitgeteilt, wir lesen statistische Berechnungen zur Übersterblichkeit und nicht wenige von uns mussten in den letzten Monaten sogar den Tod eines nahen Verwandten oder Bekannten beklagen. In diesem Jahr hätten wir diesen Ritus der Aschenauflegung vielleicht am allerwenigsten gebraucht. Auch ohne den Aschermittwoch wären wir ausreichend auf unsere eigenen Begrenzungen verwiesen worden und hätten anerkennen müssen, dass sie zu unserem Leben dazu gehören.

Dennoch kann unser Glaube gerade jetzt den entscheidenden Unterschied machen: Denn wir glauben an einen Gott, der uns vorausgegangen ist, der alles Leid bereits erlebt, der selbst durch den Tod und alle Dunkelheiten des menschlichen Daseins hindurch gegangen ist. Ein überirdisches Wesen, das nie von Schmerz und Tod berührt wurde, dem das alles nichts anhaben kann, könnte uns keine Hoffnung geben. Nur ein Gott, der „in unseren Schuhen“ den Weg auf Erden gegangen ist, der uns versteht und alle unsere Abgründe selbst durchlebt hat, erlöst uns!

„Wir haben ja nicht einen Hohepriester, der nicht mitfühlen könnte mit unseren Schwächen, sondern einen, der in allem wie wir versucht worden ist, aber nicht gesündigt hat.“ (Hebräerbrief 4,15)

Daher dürfen wir ihm anvertrauen, was uns bedrückt, dürfen ihm erzählen von unerfüllten Hoffnungen, die wir begraben mussten; dürfen ihm erzählen von Abschieden, die wir immer noch nicht verwunden haben; von Trauer, die uns immer noch keine Ruhe finden lässt.

Wir dürfen ihm aber auch unseren Dank sagen für vieles, was Trauer und Tod überdauert oder wo sich in unserem Leben aus einem Abschied und einem Verlust etwas ganz Neues entwickelt hat, wo etwas Neues wachsen konnte und durfte.

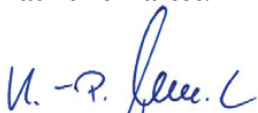
„Verschlungen ist der Tod vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“ (1. Korintherbrief 15,54b–55)

Der österliche Glaube erinnert uns daran, dass der Tod nicht das letzte Wort behält. Es gibt Hoffnung über Vergänglichkeit und Tod hinaus. Ein neues Licht fällt auf unser Leben.

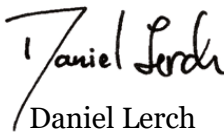
Dass wir alle sterben, dass auch alles, was wir schaffen, wieder vergeht, ist eine Tatsache. Doch wenn es ein Leben über den Tod hinaus gibt, macht es Sinn, sich einzusetzen. Es hat auch dann Sinn, wenn etwas unvollkommen oder unfertig bleibt. Jede Tat der Liebe hat Wert für die Ewigkeit. Jeder Einsatz für das Gute hat Sinn, selbst dann, wenn er vergänglich bliebe.

Wir müssen uns auch nicht von der Angst, zu wenig vom Leben zu haben, in eine hektische Lebensgier treiben lassen. Dieses Leben ist nicht die letzte Gelegenheit, denn ein ewiges Leben wartet auf uns.

Wir wünschen Ihnen, dass Sie in dieser besonderen Fasten- und Osterzeit eine neue Zuversicht finden: Die Erinnerung an unsere Vergänglichkeit muss uns nicht ängstigen. Sie lädt uns vielmehr dazu ein, neues Vertrauen in unser Leben zu gewinnen, weil das viel Größere und Schönere noch auf uns wartet.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'K. - P. Franzl'.

Msgr. Klaus Franzl
Dompfarrer

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Daniel Lerch'.

Daniel Lerch
Pfarrer

Begrüßung

Ich freue mich sehr, Frau Judith Seipel am Münchner Dom willkommen zu heißen. Frau Seipel trat bereits am 1. Februar 2021 als Pastoralreferentin die neue Stelle „City- und Tourismuspastoral“ für die Münchner Innenstadt an. Die Bedeutung der Stadtmitte für das öffentliche und wirtschaftliche Leben sowie als Anziehungspunkt für den Nah- und Ferntourismus muss sich auch im kulturellen und in besonderer Weise im religiösen Kontext widerspiegeln. Die Kirche in der City hat die wichtige Aufgabe, für die Menschen sichtbar und in ihrer Lebenssituation ansprechbar zu sein.



Mit Frau Seipel kommt eine erfahrene Seelsorgerin an den Münchner Dom, die ein Gespür dafür hat, was Menschen bewegt. Bei ihrer künftigen Aufgabe wird sie von einem Team von Seelsorgern und von den Erfahrungen und dem Wissen der vielen Ehrenamtlichen der Innenstadtpfarreien unterstützt.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Frau Seipel und wünschen ihr alles Gute, gutes Gelingen und natürlich den Segen Gottes. Bitte begleiten Sie unsere neue Mitarbeiterin in Ihrem Gebet!

Msgr. Klaus Franzl
Dompfarrer

Für Anregungen und Fragen können Sie Frau Seipel telefonisch unter 089/ 29 00 82-81 oder per E-Mail unter j.seipel@muenchner-dom.de erreichen.

Vorstellung

Liebe Leserinnen und Leser des Pfarrbriefs,



es ist mir eine große Freude - und auch Ehre - mich als weiterer Mitarbeiter in der Innenstadtpastoral vorstellen zu dürfen. Mein Name ist P. Thomas Schuster, ich bin 1961 in Bobingen, südlich von Augsburg, geboren und seit etwas über zwanzig Jahren im Dominikanerorden. Während des Studiums und für weitere Aufgaben war ich lange Zeit in unserem Konvent in Wien, zwei Jahre in Köln und zuletzt in Augsburg tätig. Seit September letzten Jahres bin ich nun, ausgehend von meiner Zugehörigkeit zum Dominikanerkonvent an der Theatinerkirche, auch in einer 50% Stelle den drei Innenstadtpfarreien Dom, St. Peter und Hl. Geist als Pfarrvikar zugeteilt, um als Seelsorger im Bereich der Innenstadtpastoral mitzuwirken.

In den sechs Jahren davor durfte ich als Geistlicher Direktor des neu renovierten Exerzitienhauses Leitershofen (Diözese Augsburg) sowie Abteilungsleiter der Ordinariatsabteilung „Spirituelle Dienste“ (Exerzitienreferat, Geistliche Bewegungen und Gemeinschaften, Geistliche Begleitung) ganz verschiedene Gruppierungen der Kirche und einzelne Gläubige begleiten, was mir sehr viel Freude gemacht hat. Die Jahre zuvor war ich als Prior und Kirchenrektor in unserem Konvent an der Hl. Kreuz Kirche in der Seelsorge der Augsburger Innenstadt tätig. Dort konnten mit dem diözesanen „Moritzpunkt“ und der „Moritzkirche“ bereits seit langem gut angenommene Akzente in der Cityseelsorge gesetzt werden. Und mittlerweile, das kann ich dankbar sagen, fühle ich mich trotz der relativ kurzen Zeit in der Seelsorge der Münchner Innenstadt gut angekommen - im Kreis derer, die schon seit langem und sehr engagiert hier tätig sind.

In der Broschüre „Was Katholiken glauben“ des Seelsorgeressorts der Erzdiözese, die ich wie die anderen thematischen Broschüren immer wieder mit Gewinn gelesen und verwendet habe, steht gleich am Anfang, wie wichtig es sei, Jesus Christus selbst und seine befreiende Liebe

kennenzulernen, denn in „Jesus ist Gott auf die Menschen zugegangen.“ Und, so heißt es dort weiter: „Wie kann man diesen Jesus heute kennenlernen? – Der naheliegendste Weg ist, das Neue Testament bzw. eines der vier Evangelien zu lesen. Darüber hinaus sollte man den Kontakt und das Gespräch mit Menschen suchen, die Jesus bereits nachfolgen und den Glauben leben.“

So freue ich mich darauf, auch weiterhin Menschen begegnen und sie vielleicht in unterschiedlichster Form begleiten zu dürfen, danke ihnen schon heute für die freundliche Aufnahme in der Pfarrei Zu Unserer Lieben Frau und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit als Seelsorger in der Innenstadtpastoral.

Ihr

P. Thomas Schuster OP

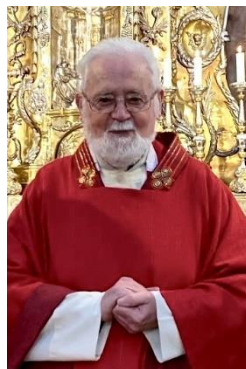
Abschied

Dank an Ehrendomvikar Manfred Reupold

Aus Altersgründen und auch, um gut versorgt zu sein ist Ehrendomvikar Reupold am 1. Februar ins Altenheim nach St. Michael/ Berg am Laim umgezogen. Mich freut es, dass es ihm dort gut geht und er optimistisch in die Zukunft blickt.

12 Jahre hat er hier am Dom in seinem Ruhestand Dienst getan, zuerst als Seelsorgsmithilfe, dann als Dombenefiziat und schließlich als Ehrendomvikar.

Doch Titel sind für ihn nicht so wichtig, sondern er schaut, wo werde ich gebraucht, was soll ich tun, wo kann ich helfen. Das ist für ihn vor allem im Seelsorgsbereich, wo es um die Menschen geht, wichtig. Seit seiner Priesterweihe vor 50 Jahren hat er sich aufgemacht, das Leben mit den Menschen zu teilen und dabei Zeugnis abzulegen von der Frohbotschaft unseres Herrn Jesus Christus und der lebensgestaltenden Kraft durch seine Gegenwart in dieser unserer Welt. Das ist spürbar geworden hier



am Dom durch die Begegnungen mit den ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern, mit den Gläubigen, insbesondere auch mit den Senioren und in der Feier der Gottesdienste. Ich denke da an die vielen „einfachen“ Dienste, die er im Dompfarramt immer sofort übernommen hat, an die Sitzungen im Pfarrgemeinderat, in denen er sich mit seiner langjährigen Erfahrung unaufdringlich eingebracht hat, an die Fahrten mit den liturgischen Diensten oder die stetige Präsenz und auch Mitgestaltung in der Seniorensorge. Er ist auch eine große Stütze für das gottesdienstliche Angebot im Dom gewesen. Immer, auch kurzfristig, wenn einer der Zelebranten verhindert war, ist er gerne gekommen, weil es ihm wichtig ist, dass die Feier der Hl. Messe für die Menschen und zur Ehre Gottes das Leben der Einzelnen bereichern und stärken kann.

Wir sagen ihm ein herzliches Vergelt's Gott für seinen Dienst. Wir wünschen ihm eine stabile Gesundheit und eine gesegnete Zeit in der neuen Umgebung. Die Begegnungen werden, wenn es die Pandemie wieder zulässt, fortgeführt, und wir freuen uns, wenn er dann auch das eine oder andere Mal wieder am Dom sein kann oder er von uns Besuch erhält.

Domkapitular Msgr. Wolfgang Huber
Präsident von missio München

Wir gratulieren...

... Domorganist Msgr. Hans Leitner zum 60. Geburtstag



95 Register hat die Hauptorgel des Münchner Liebfrauentoms, und keiner kennt und beherrscht all diese Register so souverän wie unser Domorganist Domvikar Msgr. Hans Leitner. Auch im übertragenen Sinne beherrscht er wirklich „alle Register“ seines Fachs, er ist ein national wie international hochgeschätzter Konzertorganist, ebenso ein anerkannter Komponist von Orgel- und Chorwerken, er ist ein wahrer Meister des liturgischen Orgelspiels und

nicht zuletzt ein absolut genialer Improvisator. Auch wer seine Kunst schon lange kennt und schätzt, staunt doch immer wieder voller Freude darüber, wie Hans Leitner den Dom auf solch faszinierende Weise mit Orgelklang zu erfüllen versteht. Durch sein Orgelspiel werden Raum und Musik immer wieder für Augenblicke wirklich eins, und dieses Erlebnis vermittelt den Zuhörenden eine tiefe Erfahrung von Harmonie und Gelingen, der Wohlklang wird als unmittelbarer Ausdruck eines freudigen Gotteslobes spürbar.

Es ist stets ein schöner Moment, wenn man beobachten darf, wie sich die höchste Konzentration des meisterlichen Organisten nach begeisternden Läufen und fulminanten Akkorden zum Schluss in Entspannung auflöst - und sich Hans Leitner mit einem freundlichen Lächeln wieder der normalen Welt um ihn herum zuwendet. Wer ihn auch nur ein wenig kennt, schätzt ihn unweigerlich nicht nur als großen Künstler, sondern ebenso sehr als äußerst bescheidenen, überaus liebenswürdigen und auch sehr humorvollen Gesprächspartner. Dommusik und Dompfarrei, wir alle wissen, was wir an unserem Domorganisten haben, und so gratulieren wir ihm zu seinem 60. Geburtstag nicht nur von Herzen und sagen ihm unser aufrichtiges Vergelt's Gott, sondern wünschen ganz unumwunden uns selbst ebenso wie ihm: ad multos annos!

Thomas Steinherr

... und Domaufsicht Benedikt Huber zu seinem 25-jährigen Dienstjubiläum als Domaufsicht

Der in Wangen im Allgäu gebürtige Benedikt Huber (76) zählt unter den Domaufsehern die meisten Dienstjahre. Man merkt es ihm an, dass dem pensionierten Berufssoldaten seine Tätigkeit unter den Kuppeln der Frauenkirche Freude macht. Es sind vor allem die Begegnungen und kurzweiligen Gespräche mit den Menschen, die sich von überall auf der Welt im Dom einfinden, wenn oft auch nur für einige kurze Augenblicke.



Herr Huber begann seinen Dienst am 18. März 1996. Er war für die Erstellung der Dienstpläne verantwortlich und führte über viele Jahre den Vorsitz der Mitarbeitervertretung am Münchner Dom. Wir möchten Herrn Benedikt Huber für seinen bisherigen treuen Dienst am Dom herzlich danken und wünschen ihm weiterhin viel Freude, Gesundheit und Gottes Segen!

Verstorben ist ...



... am 4. Januar 2021 Herr Oskar Wolf. Er wurde am 22. Juli 1944 geboren. Manche unserer Gottesdienstbesucher kennen Herrn Wolf persönlich, der bis zuletzt am Dom als Ordner und Sammler der Sonntagskollekte ehrenamtlich tätig war. Zudem war der Bauingenieur von 2010 bis 2014 Mitglied des Pfarrgemeinderates der Dompfarrei.

Gott, unser Herr, möge Herrn Wolf nun bei sich in seinem Reich der Liebe aufnehmen und ihm Frieden und Vollendung schenken!

Gottesdienstordnung in der Corona-Zeit

Zurzeit findet täglich ein Gottesdienst im Dom statt:

sonn- und feiertags um 10 Uhr

werktags von Montag bis Samstag um 17.30 Uhr

Einlass ist jeweils eine halbe Stunde vor Gottesdienstbeginn, es stehen 130 Plätze zur Verfügung. Die Gottesdienste werden gleichzeitig ins Internet und vom Münchner Kirchenradio übertragen:

<https://www.erzbistum-muenchen.de/stream> und

<https://radio.mk-online.de> bzw. über DAB+.

Es gelten die nachstehenden Hygienevorgaben und Maßnahmen zum Infektionsschutz.

Für die öffentlichen Gottesdienste sind die Hygienevorgaben und Maßnahmen zum Infektionsschutz einzuhalten, die im Schutzkonzept der Erzdiözese München und Freising festgelegt sind:

- Vor und in der Kirche sind stets mindestens 1,5 m Abstand zu anderen Personen einzuhalten
- Das Tragen einer FFP2-Maske (oder einer Maske mit mindestens gleichwertig genormtem Standard) ist verpflichtend während des gesamten Gottesdienstes für Gottesdienstbesucher ab 15 Jahren. Ausgenommen vom Tragen einer Maske sind Kinder bis 6 Jahren. Für Kinder und Jugendliche zwischen dem 6. und 15. Geburtstag reicht eine Mund-Nase-Bedeckung.
- Gemeindegesang ist nicht gestattet
- Es können im Dom aufgrund der Abstandsregelung 130 Personen am Gottesdienst teilnehmen; bitte nehmen Sie nur die vorgegebenen, markierten Plätze ein - Ordner/ Ordnerinnen werden Ihnen den Platz anweisen
- Bitte bilden Sie nach dem Gottesdienst und Verlassen der Kirche keine Ansammlungen

Von einer Teilnahme am Gottesdienst bitten wir Abstand zu nehmen, wenn Sie:

- unspezifische Allgemeinsymptome, Fieber oder Atemwegsprobleme haben
- mit dem Coronavirus (SARS-CoV-2) infiziert oder an COVID-19 erkrankt sind und/oder unter Quarantäne gestellt sind
- in den letzten vierzehn Tagen Kontakt zu einem bestätigten COVID-19-Fall gehabt haben

Vielen Dank!

Gottesdienste in der Hl. Woche und Osterzeit

Sonntag, 28.3.	10.00 Uhr	Palmsonntag Bischofsmesse zum Palmsonntag Erzbischof Reinhard Kardinal Marx <i>Liturgische Gesänge zum Palmsonntag</i> - Mitglieder der Domsingknaben und der Mädchenkantorei <i>Leitung: Domkantor Benedikt Celler</i>
Montag 29.3.	17.30 Uhr	Montag der Karwoche Heilige Messe Weihbischof Rupert Graf zu Stolberg
Dienstag, 30.3.	17.30 Uhr	Dienstag der Karwoche Heilige Messe Domvikar Manfred Maurer
Mittwoch, 31.3.	17.30 Uhr	Mittwoch der Karwoche Chrisammesse mit Weihe der Heiligen Öle Erzbischof Reinhard Kardinal Marx <i>Cécile Chaminade (1857-1944), Messe pour deux voix égales</i> - Mädchenkantorei <i>Leitung: Domkantor Benedikt Celler</i>
Donnerstag, 1.4.	9.00 Uhr	Gründonnerstag Karmette Erzbischof Reinhard Kardinal Marx <i>Responsorien von T. L. de Victoria (1548-1611); u. a.</i> - Solisten der Capella Cathedralis <i>Leitung: Domkapellmeisterin Lucia Hilz</i>
	19.00 Uhr	Messe vom Letzten Abendmahl Erzbischof Reinhard Kardinal Marx <i>Christian Matthias Heiß (*1967): Missa „Juvenes cantores“</i> - Männerchor der Jungen Domkantorei <i>Leitung: Domkantor Benedikt Celler</i>

Freitag, 2.4.		Karfreitag
	9.00 Uhr	Karmette Erzbischof Reinhard Kardinal Marx <i>Orlando di Lasso (um 1532-1594), Responsorien u. a.</i> - <i>Solisten der Capella Cathedralis</i> <i>Leitung: Domkantor Benedikt Celler</i>
	15.00 Uhr	Feier vom Leiden und Sterben Christi Erzbischof Reinhard Kardinal Marx <i>Heinrich Schütz (1585-1672): Johannespassion; u. a.</i> - <i>Solisten der Capella Cathedralis</i> <i>Leitung: Domkapellmeisterin Lucia Hilz</i>
	bis 20 Uhr	Stilles Beten am Heiligen Grab in der Krypta <i>Domschließung um 20 Uhr</i>
Samstag, 3.4.	9.00 Uhr	Karsamstag Karmette Erzbischof Reinhard Kardinal Marx <i>Responsorien von T. L. de Victoria (1548-1611); u. a.</i> - <i>Solisten der Capella Cathedralis</i> <i>Leitung: Domkapellmeisterin Lucia Hilz</i>
	bis	
	17.00 Uhr	Stilles Beten am Heiligen Grab in der Krypta
	17.00 Uhr	Der Dom ist von 17.00 Uhr – 20.30 Uhr geschlossen
	21.00 Uhr	Hochfest der Auferstehung des Herrn Feier der Osternacht Erzbischof Reinhard Kardinal Marx Motetten von Orlando di Lasso (um 1532-1594) und G. P. Palestrina (1525-1594) Liedsätze zum Gotteslob - <i>Vokalensemble des Domchors und Solisten der</i> <i>Capella Cathedralis</i> <i>Leitung: Domkapellmeisterin Lucia Hilz</i> <i>Speisensegnung am Ende des Gottesdienstes</i>

Sonntag, 4.4.	10.00 Uhr	Ostersonntag Pontifikalamt Erzbischof Reinhard Kardinal Marx <i>W. A. Mozart (1756-1791): Spatzenmesse KV 220, u. a.</i> <i>- Solisten der Capella Cathedralis, Solisten des Domchors</i> <i>Leitung: Domkapellmeisterin Lucia Hilz</i> <i>Speisensegnung am Ende des Gottesdienstes</i>
	17.00 Uhr	Pontifikalvesper Erzbischof Reinhard Kardinal Marx <i>Mehrstimmige Vespergesänge</i> <i>- Vokalensemble der Jungen Domkantorei</i> <i>Leitung: Domkantor Benedikt Celler</i>
Montag, 5.4.	10.00 Uhr	Ostermontag Festgottesdienst Domdekan Prälat Lorenz Wolf <i>Johann Valentin Rathgeber (1682-1750),</i> <i>Missa „Ego delectabor in Domino“ u. a.</i> <i>- Vokalensemble der Jungen Domkantorei</i> <i>Solisten des Domorchesters</i> <i>Leitung: Domkantor Benedikt Celler</i>
Dienstag, 6.4.	17.30 Uhr	Dienstag der Osteroktav, Hochfest Feierliche Messe zum Hochfest Weihbischof Rupert Graf zu Stolberg
Mittwoch, 7.4.	17.30 Uhr	Mittwoch der Osteroktav, Hochfest Feierliche Messe zum Hochfest Pater Thomas A. Schuster OP
Donnerstag, 8.4.	17.30 Uhr	Donnerstag der Osteroktav, Hochfest Feierliche Messe zum Hochfest Domvikar Peter Förster
Freitag, 9.4.	17.30 Uhr	Freitag der Osteroktav, Hochfest Feierliche Messe zum Hochfest Dompfarrer Msgr. Klaus Peter Franzl
Samstag, 10.4.	17.30 Uhr	Samstag der Osteroktav, Hochfest Feierliche Messe zum Hochfest Msgr. Dieter Olbrich

Sonntag, 11.4.	10.00 Uhr	2. Sonntag der Osterzeit, Weißer Sonntag Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit Messfeier zum 2. Sonntag der Osterzeit Domdekan Prälat Lorenz Wolf <i>Gregor Aichinger (1565-1628): Missa paschalis; u. a.</i> - Solisten der Capella Cathedralis <i>Leitung: Domkapellmeisterin Lucia Hilz</i>
Mittwoch, 14.4.	17.30 Uhr	Jahrestag der Weihe der Metropolitankirche, Hochfest Feierliche Messe zur Domkirchweihe Dompfarrer Msgr. Klaus Peter Franzl <i>Orlando di Lasso (um 1532-1594): Missa Laudate Dominum; u. a.</i> - Solisten der Capella Cathedralis <i>Leitung: Domkapellmeisterin Lucia Hilz</i>
Donnerstag, 15.4.	17.30 Uhr	Donnerstag der 2. Osterwoche Bischofsmesse anlässlich Gesamtstrategieprozess Erzbischof Reinhard Kardinal Marx
Samstag, 17.4.	10.00 Uhr	Samstag der 2. Osterwoche Gemeinsame Firmung der Firmlinge von St. Peter und der Dompfarrei Dompfarrer Msgr. Klaus Peter Franzl Die begrenzten Plätze im Dom sind für die Angehörigen der Firmlinge vorgesehen; keine Übertragung im Livestream
	17.30 Uhr	Heilige Messe Dompropst Weihbischof Bernhard Haßlberger
Sonntag, 18.4.	10.00 Uhr	3. Sonntag der Osterzeit Messfeier zum 3. Sonntag der Osterzeit Domkapitular Prälat Lorenz Kastenhofer
Sonntag, 25.4	10.00 Uhr	4. Sonntag der Osterzeit – Weltgebetstag um geistliche Berufe Messfeier zum 4. Sonntag der Osterzeit Dompfarrer Msgr. Klaus Peter Franzl

Änderungen vorbehalten!

Beichtgelegenheit in Corona-Zeiten

Im Dom müssen die Beichtgelegenheiten zu den üblichen Zeiten leider entfallen. Folgende Beichtgelegenheiten werden in den Innenstadtkirchen angeboten:

- **St. Michael** (in der Fußgängerzone)

Montag bis Samstag: 17.00 bis 19.00 Uhr (im Beicht- und Sprechzimmer bei der Kanzel) sowie nach Anmeldung im Sprechzimmer mit einem Jesuitenpater jeweils Montag bis Freitag von 9.00 bis 12.00 Uhr

Beichte in der Karwoche in der Kirche:

Palmsonntag, 28.3. – Mittwoch, 31.3.: jeweils 17.00 – 19.00 Uhr

Gründonnerstag, 1.4.: 15.00 – 19.00 Uhr

Karfreitag, 2.4.: 10.00 – 12.00 Uhr und 16.30 – 19.00 Uhr

Karsamstag, 3.4.: 10.00 – 12.00 Uhr und 15.00 – 18.00 Uhr

- **Theatinerkirche** (am Odeonsplatz)

Aufgrund der Corona-Pandemie entfallen bis auf weiteres die Beichtgelegenheiten

- **St. Peter** (am Rindermarkt)

Samstag: 15.30 bis 17.30 Uhr (in zwei Seitenkapellen)

- **Heilig-Geist-Kirche** (am Viktualienmarkt)

Donnerstag nach der Hl. Messe um 10.00 Uhr -12.00 Uhr sowie nachmittags um 15.45 Uhr-18.00 Uhr

Samstag um 8.30 Uhr (je im Beichtstuhl)

Änderungen vorbehalten!

Vorschau Maiandachten 2021:

Samstag, 1. Mai 17.30 Uhr Erste feierliche Maiandacht mit
Erzbischof Reinhard Kardinal Marx

Sonntag, 9. Mai 17.00 Uhr Maiandacht

- Sonntag, 16. Mai 17.00 Uhr Stadtmaiadacht im Dom mit
Weihbischof Rupert Graf zu Stolberg
- Sonntag, 30. Mai 17.00 Uhr Letzte feierliche Maiandacht mit
der Herz-Mariä-Bruderschaft mit Dompfar-
rer Msgr. Klaus Peter Franz

Änderungen vorbehalten!

Im Blickpunkt...

Die Tradition der Heiligen Gräber

Gastbeitrag von P. Karl Kern SJ



Das Grab Jesu

Die Evangelien äußern sich nur spärlich zum Grab Jesu. Die Tatsache, dass Jesus begraben wurde, ist sehr alte Tradition. Sie gehörte zum Grundbestand der frühen Bekenntnisformeln (1 Kor 15,4). Der Tod Jesu geschah „um die neunte Stunde“, also nachmittags um drei Uhr. Dann drängte die Zeit. Kurz nach 17 Uhr wurde es dunkel, und damit begann der Sabbat. Die Schilderung im Johannesevangelium (Joh 19,38-42) kommt dem historischen Geschehen vermutlich am nächsten.

Der von Blut und Schmutz bedeckte Leichnam konnte vor Ort nur notdürftig gereinigt und in ein Tuch eingehüllt werden. Hingerichtete wurden gewöhnlich in einem Massengrab weit außerhalb der Stadt

verscharrt. Offenbar hatten sich einflussreiche Leute dafür eingesetzt, dass er in einem nahen Felsengrab an der Steilwand eines aufgelassenen Steinbruchs ganz in der Nähe des Hinrichtungsortes beigesetzt werden konnte. Josef aus Arimathäa und Nikodemus übernahmen mit Gehilfen diesen letzten Dienst an dem gekreuzigten Rabbi. Vermutlich beobachteten Anhängerinnen Jesu aus einigem Abstand das Begräbnis. Sie wollten nach dem Sabbat eine ordentliche Salbung des Leichnams vornehmen. Als Besucher der Jerusalemer Grabeskirche ist man überrascht, wie nah der Ort der Kreuzigung, der Versorgung des Leichnams und das Grab beisammen liegen. Doch das ist nach heutigem Wissensstand durch die Historie gedeckt.

Der Kreuzigungsort war ein aufgelassener Steinbruch außerhalb der Stadtmauer. Der Steinbruch schloss ab mit einer Felswand, in die man Höhlengräber geschlagen hatte. Wenige Meter davor gab es eine felsige Erhebung, die an einen kahlen Schädel erinnerte. Vermutlich bestand dieser elf bis zwölf Meter hohe Kegel aus brüchigem Gestein, so dass dieser minderwertige Stein nicht abgebaut wurde. Dort oben waren vermutlich schon die senkrechten Pfähle eingerammt und aufgerichtet. Die Verurteilten wurden nackt hingerichtet und den in die Stadt strömenden Massen als abschreckendes Beispiel vor Augen geführt.

Der Ort lag beim Gartentor, durch das Tausende Pilger in die Stadt kamen. Johannes betont eigens, dass beim Grab Jesu ein Garten mit einem Grab war, in dem noch niemand bestattet worden war (Joh 19,41). Der aufgelassene Steinbruch war mit Gras und niedrigem Gestrüpp bewachsen. Am Rande der Rotunde der Grabeskirche kann man noch heute in Grabkammern schauen, die in den Felsen gehauen sind. Als einen solchen Schiebestollen mit Liegebank und Rollstein davor kann man sich das Grab Jesu vorstellen. Zehn Jahre nach dem Tod Jesu wird das Gebiet um das Grab in die neue Stadtmauer integriert. Jerusalem wurde von den Römern (70 n. Chr.) zerstört und ab 130 n. Chr. unter Hadrian wieder aufgebaut.

Die Verehrung des Heiligen Grabes

Unter Konstantin wurde Anfang des 4. Jahrhunderts das Grab Jesu freigelegt. Offenbar gab es eine entsprechende Lokaltradition. Konstantin ließ eine prächtige Basilika errichten, deren westliches Ende die Rotunde mit der Grabesädikula bildete. Die Kapelle, die das Grab birgt, errichtete man nach einem Brandschaden 1809 im Stil des osmanischen Barocks.

„Heilige Gräber“ sind zuallererst Nachbauten dieses Grabes, das sich in der Jerusalemer Anastasis-Kirche befindet. Als ältestes Monument gilt eine Grabesädikula aus dem 5. Jahrhundert in Narbonne. In Deutschland befindet sich der früheste Nachbau aus dem 9. Jahrhundert in der Kirche St. Michael in Fulda.

Einen Höhepunkt erreichten die Nachbildungen der Heiligen Gräber in der Barockzeit. Es entstanden pompöse Theaterkulissen, auf denen Szenen der Passion Jesu dargestellt waren. Durch den Aufbau erweckten die Gräber den Eindruck, viel größer und ausladender als in Wirklichkeit zu sein. Das größte Heilige Grab befindet sich in der Landshuter Martinskirche. Es stammt aus dem Jahr 1738. In der Aufklärungszeit wurden die Heiligen Gräber verboten, die ausladenden Kulissen entsprachen nicht mehr dem Zeitgeist. Nach der Säkularisation wurden Grabnischen im unteren Aufbau eines Seitenaltars üblich. Diese waren während des Jahres von einer Blende verdeckt. In der Karwoche wurde der Blick auf die Figur des Leichnams Jesu freigegeben. Einen neuen Aufschwung erlebten die Kulissengräber im 19. Jahrhundert, wobei sie eher schlicht und mit orientalischen Motiven bemalt waren. Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) und die Liturgische Bewegung im Vorfeld brachten einen erneuten Einbruch der Heilig-Grab-Frömmigkeit mit sich. Lange waren Heilige Gräber aus vielen Kirchen verschwunden. In den letzten Jahrzehnten ist ein Wiederaufschwung der Tradition des Heiligen Grabes zu beobachten.

„Abgestiegen in das Reich des Todes“

Im Glaubensbekenntnis beten und bekennen wir von Christus: „Gekreuzigt, gestorben und begraben ...“. Das sind historische Fakten. Mit „Abgestiegen in das Reich des Todes“ geraten wir aus der Welt der Historie

in mythologische Vorstellungen. Die mythisch-allegorische Weiterentwicklung durch das Motiv des Abstiegs vermehrt nicht das geschichtliche Wissen, sondern vertieft es in den Denkbahnen der damaligen Zeit.

Der antike Mensch stellte sich das Universum dreistöckig vor: Himmel, Erde und die Unterwelt oder die Tiefen der Erde. Dort unten ist der Aufenthaltsort der Toten, deren Seelen ein trübes Schattendasein führen. Das Motiv vom „Abstieg“ besagt: Jesus war wirklich tot, nicht scheintot. Er hat das allgemeine Todeslos der Menschheit geteilt, doch sein Tod hat eine einzigartige Bedeutung, weil er das Todesgeschick aller Menschen umfasst. Dieser Tod ist der Zielpunkt seiner ganzen Sendung.

Theologie und Spiritualität des Karsamstags

Doch was können wir heute mit diesen mythologischen Vorstellungen anfangen? Der Schweizer Theologe Hans Urs von Balthasar (1905-1988) hat eine bedenkenswerte Theologie des Karsamstags vorgelegt. Sein Denken ist ausgerichtet auf das Heil, die Rettung aller. Da erhebt sich die Frage: Kann Gott an seiner Schöpfung scheitern, wenn auch nur eines seiner Geschöpfe verloren geht? An dieser Stelle erhält die Karsamstags-Christologie ihre Brisanz. Am Kreuz hatte Jesus sich aktiv der äußersten Gottesferne ausgesetzt. Er hat die Gottverlassenheit erlitten – aus freiem Willen und aus Solidarität mit der Gottverlassenheit der Menschen. Im Totsein erleidet er diesen Zustand passiv.

Entscheidend für Balthasar ist, dass sich mit Christi Gang zu den Toten die Wende zum Heil bereits ereignet hat. Sein äußerster Selbsteinsatz, der mit den Augen des Glaubens an der „Gestalt seiner zerbrochenen Liebe“ abgelesen werden kann, rechtfertigt die Hoffnung auf die Rettung aller.

Was geschieht an Christus am Karsamstag? Er erfährt die Sünde, die Gottgetrenntheit als solche. Er wurde für uns „zur Sünde gemacht“ (2 Kor 5,21). Das meint nicht, er wird zum Sünder, sondern: Er hält mit den Sündern die Sündenstrafen aus. Er erlebt den Schmerz des Verdammtseins. Christus sieht die absolute Hölle als Zustand reiner Verworfenheit. Erst seit dem Kreuzestod Jesu kann man christlich von der

Möglichkeit der Hölle sprechen. Diese äußerste Liebestat müsste man ablehnen, und zwar radikal, um in der Hölle zu sein. „Christus lässt den Hades hinter sich und nimmt die Hölle mit sich.“ Er stiftet die „Kreuzesfrucht“ in den Abgrund der Verlorenheit und Todesverfallenheit ein. Damit geschieht ein dialektischer Umschlag. Aus der Niederlage wird Sieg.

Der Karsamstag, der Tod Christi, trägt nichts Triumphales an sich. Es ist wie in der Liturgie: Am Karsamstag gibt es keine Eucharistie, die Altäre sind entblößt, wir besuchen lediglich das Grab Jesu und sind zum stillen Gebet angehalten. Stille, Einkehr, Ernstnehmen der Verborgenheit Gottes sind angesagt. Christus ist wirklich gestorben. Gott, ja die Zuwendung, das Wort Gottes selbst begibt sich ins Mysterium des Schweigens.

Theologisch gilt: Die Stellvertretung Christi bis in die tiefsten Abgründe hinein ist das äußerste Angebot Gottes. Durch den Abstieg Christi gibt es nichts mehr außerhalb der Herrschaft Gottes. Nichts ist mehr getrennt von ihm. Jede menschliche Verlorenheit wird von Christus umfasst. Wer dieses Angebot ablehnen würde, würde sich selbst verdammen und wäre wirklich „in der Hölle“. Diese äußerste Nacht des Gehorsams und die letzte Solidarität Jesu Christi mit den Toten in ihrer Verlassenheit und Einsamkeit sind der Sieg Gottes über Tod und Sünde. Die Botschaft des Karsamstags weist somit voraus auf den Sieg des Lebens über den Tod und auf die Erhöhung des Gekreuzigten zum Herrn der Welt.

Das betont seit alters die Frömmigkeit und Theologie der Ostkirche durch den Ikonentyp der „Anastasis“ – „Auferstehung“. Zentrales Motiv ist das Hinabsteigen Christi zu Adam in die Unterwelt. Im Zentrum sind drei Personen zu sehen: Adam, Christus und eine nackte männliche Gestalt, die am Boden liegt. Christus, der mit einer Mandorla aus Licht umgeben ist, steht als Triumphator mit einem Bein auf dem Kopf jenes Mannes, der den Hades symbolisiert und Adam noch mit einer Hand am Bein festhält. Die Tore der Unterwelt sind zerbrochen und liegen über Kreuz da. Der Erlöser fasst mit seiner Rechten Adams Hand. Der hat schon einen Fuß aus dem Totenreich herausgesetzt. Neben Adam können noch Eva oder andere Gerechte des Alten Bundes erscheinen.

Diese Ikone schiebt Ostern in den Karsamstag ein. Ein objektiv-passives Geschehen wird zum aktiven Triumph. Die Heilsmöglichkeit für alle, für die gesamte Menschheit wird in diesen Bildern vor Augen geführt. Beim Besuch des Heiligen Grabes kann beides für uns mitschwingen: das Hinabsteigen Jesu in unsere Gottferne und sein Heraufführen einer neuen, erlösten Welt. „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir!“ Dieses zentrale Bekenntnis gilt über die Zeiten hinweg, „bis du kommst in Herrlichkeit“.

Ihr P. Karl Kern SJ
Kirchenrektor St. Michael

Das Heilige Grab im Münchner Dom

Erwähnung findet das Heilige Grab im Münchner Dom in Archivalien des Bayerischen Hauptstaatsarchivs im Jahr 1645. Dabei erfahren wir von einem offenbar schon älteren Hl. Grab, das man vor dem Kreuzaltar aufzustellen pflegte und damals gerne durch ein neues ersetzt hätte, was



aber aus Geldmangel unterbleiben musste. 1689 schuf dann Johann Andreas Wolff mit dem Bildhauer Balthasar Ableitner ein neues Heiliges Grab. Kunsthistoriker verorten das Vorbild in Rom um Andrea Pozzo.

In der Barockzeit war das Heilige Grab vollständig in die Öffnung des Binnobogens eingebaut; dort, wo heute die Altarstufen sind. Man hat sich ein von gewundenen und marmorierten Säulen flankiertes, von einem mächtigen Gebälk getragenes Tor vorzustellen, von dessen Wölbung aus Gottvater auf die Weltkugel weist, den unten dargestellten Tod Christi mit dem Welterlösungsgedanken verbindend, umgeben von Engeln. Die Szene war wohl gemalt, während das Heilige

Grab an sich plastisch gestaltet war. Die vor dem Grab befindlichen Tod und Teufel waren bronziert, Christus und die Engel in Inkarnat gefasst. Hinter dem Leichnam Christi war auf einem Sockel – wie damals üblich – eine Monstranz aufgestellt.

Das Heilige Grab scheint auch mit wechselnden Szenen ausgestattet worden zu sein. So wurde 1773 mit elf lebensgroßen Figuren die szenische Darstellung der Geißelung und Dornenkrönung Christi dargestellt. Mitte des 19. Jahrhunderts kam Wolffs Heiliges Grab mit dem 1844 neu geschaffenen Kreuzaltar außer Gebrauch.

Vermutlich seit der Nachkriegszeit wird das Heilige Grab in der Krypta aufgebaut. Seit 2005 wird das Grab in der heutigen Form als „natürliches“ Grab mit Palmen, Blumen, und weiteren Pflanzen und Glaskugeln von den Dommesnern Michael Hüttinger und Gerhard Bruckner zum Karfreitag aufgebaut und dekoriert. Insofern handelt es sich um ein natürliches Gartengrab und kein Kulissengrab im Sinne eines Felsengrabs. Die Figur des heute noch verwendeten Corpus Christi stammt wohl aus der Barockzeit von eben jenem Bildhauer Balthasar Ableitner, worauf die Handhaltung des Grabchristus auf dem Stich des Barockgrabes von Michael Hartwanger hindeutet.



Im Rahmen der Pontifikalliturgien wird das Grab am Karfreitag und zur Ostervesper aufgesucht. Eine Besonderheit stellt dar, dass das Heilige Grab auch nach Ostern als „Ostergab“ zu besuchen ist. So können Gläubige noch bis zum Weißen Sonntag am leeren Grab verweilen und beten. Dazu ist seit 2009 eine Figur des Auferstandenen aus dem Freisinger Diözesanmuseum bereitgestellt.

Christian Elsen

Abbildung: Stich Michael Hartwangers: Das „Heilige Grab“ in der Frauenkirche, in: Das Münster 4 (1951), 278.

Ein Rundgang ...

... zu den Heiligen Gräbern in der Münchner Innenstadt

Die lange Tradition der Heiligen Gräber an Karfreitag und Karsamstag kennt aufgrund der jeweiligen Zeitumstände ein gewisses Auf und Ab. In den letzten Jahrzehnten hat eher wieder eine Rückbesinnung auf diesen Brauch eingesetzt, und so gibt es seit einigen Jahren in der Heiligen Woche allein in der Stadt München mehr als dreißig Heilige Gräber zu sehen – zu viele, um sie alle am Abend des Karfreitags und am Vormittag des Karsamstags zu besichtigen. In der Innenstadt jedoch kann man auf einem überschaubaren Rundweg immerhin acht Heilige Gräber besuchen – zumindest normalerweise, falls nicht gerade eine Pandemie das eine oder andere (oder vielleicht sogar alle?) Heilige Grab unzugänglich macht. Zu diesem Rundweg (wohl erst ab nächstem Jahr gänzlich wieder möglich) oder zumindest zum Besuch des einen oder anderen Heiligen Grabes möchten die folgenden Zeilen einladen - nicht im Sinne einer kunsthistorischen Führung, vielmehr durch die Schilderung aus eigener Erfahrung als Besucher, wie die einzelnen Gräber in ihrer jeweiligen Besonderheit zu erleben sind.

In Münchens ältester Pfarrei St. Peter gleich neben dem Marienplatz ist im rückwärtigen Bereich des Kirchenschiffs unter der Orgelempore, ganz zum Kirchen-Innenraum passend, ein sehr eindrucksvolles, großes und prächtig mit Blumen und vielen bunten Lichterkugeln geschmücktes Heiliges Grab aufgebaut, die lebensgroße Christusfigur wirkt in ihrer dynamisch-barocken Gestaltung wie gerade erst vom Kreuz abgenommen, die ganze Dramatik des vorausgehenden Todeskampfes ist gleichsam noch spürbar. Es ist nicht ganz einfach, einen Zeitpunkt zu finden, an dem man hier in Ruhe im Gebet verweilen kann, denn das Hl. Grab von St. Peter ist derart gut besucht, dass fast immer ein reges Kommen und Gehen herrscht; mit etwas Geduld kann man aber irgendwann dann doch einen Platz in den

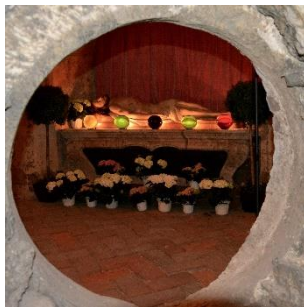


vorderen Kniebänken ergattern und bekommt dann von der ständigen Bewegung im Hintergrund nicht mehr viel mit.

Von St. Peter aus sind es dann ja nur ein paar Schritte in die nebenan gelegenen Heilig-Geist-Kirche. Auch hier ist das Heilige Grab wie in St. Peter unter der Orgelempore im Kirchenschiff aufgebaut. Hier wirkt aber alles etwas strenger und unbewegter – die Christusfigur liegt ganz gerade, als habe schon die Totenstarre eingesetzt, ein Effekt, der dadurch noch verstärkt wird, dass hier der Leichnam nicht – wie sonst meistens - quer, sondern längs zu den Betrachtenden „aufgebahrt“ ist. An diesem Hl. Grab halten übrigens die Damen und Ritter der Münchner Kommunität „Patrona Bavariae“ der Ritter vom Hl. Grab in Jerusalem Grabeswacht.



Wenn man über den Viktualienmarkt weiter bis vor zur Sendlinger Straße geht, kann man in der Asamkirche ein weiteres barockes Heiliges Grab besuchen. In diesem Jahr ist das allerdings leider Corona-bedingt nicht möglich, denn man steigt dort von der Kirche zur Krypta über eine relativ schmale Treppe hinab – aufmerksame Helfer ordnen normalerweise den Ab- und Aufstieg, denn auch dieses Heilige Grab ist wie jenes in S. Peter fast immer außerordentlich gut besucht. In der Krypta ist ein eigener Bereich noch einmal für das Heilige Grab abgeteilt, so stellt sich der Eindruck des „in Stein gehauenen Grabes“ gut ein; der Raum für das Grab ist nur klein, wer nicht die Geduld aufbringt, so lange zu warten, bis man ganz hineinkommt, kann aber durch große Sichtlöcher in der Wand zumindest einen Blick hineinwerfen. Das fehlende Tageslicht in der Krypta und der Höhlencharakter schaffen hier ohnehin den stärksten Eindruck.



Von der Asamkirche aus ist es über Hackenstraße, Brunnstraße und Damenstiftstraße nicht weit zur Damenstiftskirche, die zur Pfarrei von St.



Peter gehört. Leider ist das die zweite Kirche, in der in diesem Jahr wegen der Pandemie das Hl. Grab ausfallen muss. In dieser vergleichsweise kleinen Kirche ist auch das Heilige Grab entsprechend etwas kleiner dimensioniert und stellt – im Unterschied zu den anderen Heiligen Gräbern der Münchner Innenstadt – den Leichnam Jesu nicht drei-, sondern zweidimensional dar: auf einer der Körperform entlang zurechtgeschnittenen Bildtafel im niedrigen

Querformat. Es ist unter dem südlichen Seitenaltar mit verhältnismäßig wenig Blumenschmuck aufgebaut und wirkt so gerade in seiner Bescheidenheit.

Geht man von der Damenstiftskirche durch die Eisenmannstraße zur Neuhauser Straße weiter, sieht man St. Michael schon unmittelbar vor sich. Es lohnt sich aber, zuerst noch in die andere Richtung ein Stück



nach Westen zu gehen, zur Bürgersaalkirche. „Im untern Stockwerk ist während der Charwoche das heilige Grab sehr schön dargestellt“, habe ich in einem München-Führer aus dem Jahr 1848 gelesen, und daran hat sich bis heute nichts geändert. Ungewöhnlich – und daher ganz besonders reizvoll –

sind an diesem Grab die in weißgehaltenen Figuren: der tote Christus und ein betender Engel, die fast wie aus Porzellan wirken.

Im Vergleich zu allen bisherigen Heiligen Gräbern erlebt man dann in der zweiten Jesuitenkirche, St. Michael, den stärksten Kontrast. Seit einigen Jahren wird dort in der Kreuzkapelle das Heilige Grab nach einem Entwurf des Architekten und Kunsthistorikers Georg-Maria Hagemeyer gestaltet: Der tote Jesus liegt auf einem modernen Seziertisch in der Pathologie. Ein schockierender Eindruck, der aber genau das auslöst, was



er bewirken will: Ein Bewusstsein dafür zu wecken, dass Jesus wirklich ganz tot war, getötet wurde, und dass sein Tod kein bloß vergangenes Ereignis ist, sondern auch in unserer Zeit und für jeden von uns persönlich aktuelle Bedeutung hat.

Wer noch gut zu Fuß ist, kann jetzt über Ettstraße und Karmeliterstraße, Promenadeplatz und Kardinal-Faulhaber-Straße sowie Salvatorstraße bis zur Theatinerkirche St. Kajetan gehen. Dort ist das Heilige Grab in der vom nördlichen Seitenschiff abgetrennten eigenen Seitenkapelle aufgebaut, die als Grabkapelle für König Max II. Joseph und seine Gemahlin Marie Friederike errichtet wurde. Man wird auf diese Weise als Besucher im nördlichen Seitenschiff ein wenig „auf Distanz“ zum Heiligen Grab gehalten, was auch wieder eine besondere Wirkung auf die Stimmung entfaltet. Im Gegensatz zum bewusst völlig schmucklosen Hl.



Grab von St. Michael ist dasjenige von St. Kajetan immer ganz besonders reich mit Blumenschmuck versehen.

Über Theatinerstraße, Maffeistraße und Windenmacherstraße gelangt man schließlich zu unserem Dom, wo sich das Heilige Grab in der Krypta befindet. Anders als in der Asamkirche gibt es in der Domkrypta allerdings keine gemauerte Grabeshöhle, doch wird hier durch eine durchdachte und geschickte Anordnung der Grünpflanzen ein ähnlich bergender Eindruck erweckt, der auch durch die relative Dunkelheit der Krypta verstärkt wird. In diesem Dunkel wirken auch die beleuchteten bunten Glaskugeln ganz besonders intensiv und geben dem Raum eine ganz besondere Atmosphäre der Stille, aber auch der Bedeutsamkeit, die zum Verweilen im Gebet einlädt.



Hier endet nun unser Rundgang zu den Heiligen Gräbern der Münchner Innenstadt, aber nicht ohne den Hinweis, dass man zwischen Ostersonntag und Weißem Sonntag unbedingt noch einmal in die Krypta unseres Domes kommen sollte. Denn hier kann man während der Osteroktav auch das Wunder des leeren Grabes Christi bestaunen.

Thomas Steinherr

Aktuell

Firmung

Am Samstag, 17. April um 10 Uhr werden im Liebfrauentum zwölf Jugendliche der Dompfarrei und der Pfarrei St. Peter von Dompfarrer Msgr. Klaus Peter Franzl gefirmt, sofern aufgrund der weiteren pandemischen Entwicklung die Feier nicht verschoben werden muss.

Aktuelles von der Münchner Dommusik

In den Gottesdiensten und Andachten ist momentan jeweils immer nur eine kleine Auswahl an Sängerinnen und Sängern der verschiedenen Ensembles der Dommusik im Einsatz.

Doch im Hintergrund pulsiert das Chor-Leben lebendig weiter! Es herrscht reger Austausch in den Chören, so erlebe ich es selbst mit dem Domchor, auch wenn reguläre Chorproben gerade gar nicht möglich sind.

Die Einzelstimmbildung wird online, oder auch, so es die Inzidenzwerte erlauben, vor Ort gut angenommen. Unsere StimmbildnerInnen sind sehr engagiert und kreativ!

Domkantor Benedikt Celler und ich sitzen vor der Kamera in Online-Proben unserer Ensembles am Klavier und geben neben dem Einstudieren der Stücke möglichst viele musikalische Impulse, soweit es die Distanz eben zulässt.

Die vielen Kantorinnen und Kantoren bringen der Gemeinde, die ja mittlerweile aus aller Welt zugeschaltet ist, auch an jedem Wochentag die Psalmen und Lieder nahe, gerade auch, seitdem die Gemeinde nicht mehr singen darf!

Alle wollen dabeibleiben, Kontakt halten und gemeinsam wenigstens schon einmal von besseren Zeiten für die Chöre träumen!

Um uns doch auch einmal wieder der Öffentlichkeit als großer Chor zu zeigen, haben wir zu Ostern ein neues Chor-Video eingesungen. Aus vielen einzelnen Stimmen aus den verschiedenen Chören am Dom hat Johannes Feldmann einen Chor zusammengeschnitten. Ab Ostersonntag kann man das Video mit dem Halleluja aus dem Messias von Georg Friedrich Händel auf der Internet-Seite des Münchner Domes sehen und hören!

Ich bin sehr glücklich über all den Einsatz der Sängerinnen und Sänger und deren Familien in dieser ungewöhnlichen und schwierigen Zeit.

Ich bin auch unseren Stimmbildnerinnen und Stimmbildnern und dem gesamten Team in der Domsingschule und im Büro der Dommusik sehr

dankbar für die neue, für alle kräftezehrende, aber so unendlich wertvolle Arbeit zum Erhalt unserer Chöre am Dom!

Vor allem danke ich unserem Domorganisten Msgr. Hans Leitner für seine wunderbare Musik, die er uns direkt in die Herzen spielt!

Die gesamte Dommusik gratuliert Dir, lieber Hans, auf diesem Wege auch noch einmal ganz herzlich zu Deinem 60. Geburtstag! Möge Dir ein gesundes, erfülltes und gesegnetes neues Jahrzehnt mit viel Musik beschieden sein!

Unser Video mit dem Oster-Halleluja kann für unsere Chöre am Dom und für die Gemeinde ein Vorgeschmack dafür sein, dass wir hoffentlich irgendwann wieder zusammen jubeln dürfen.

So grüße ich Sie alle und wünsche Ihnen von Herzen ein gesegnetes Osterfest!

Lucia Hilz, Domkapellmeisterin

Orgelkonzerte im Münchner Dom 2021

Beginn: 17.00 Uhr;

Eintritt: € 10,- / ermäßigt € 7,-

Vorbehaltlich der pandemischen Verordnungen planen wir, in den Monaten Juli, August bis Mitte September Orgelkonzerte mit einer Dauer von 50 Minuten durchzuführen.

Sie finden an den Sonntagen um 17.00 Uhr statt, da einzig an diesen Tagen keine Abendmesse gefeiert wird und somit ein zeitlicher Abstand gewahrt bleibt.

Auf die Einladung von Gastorganisten aus dem Ausland muss vorsichtshalber leider verzichtet werden.

Juli

1. Abend	4. Juli	Hans Leitner (München)
2. Abend	11. Juli	Ruben J. Sturm (Rottenburg)
3. Abend	18. Juli	Péter Szeles (München)
4. Abend	25. Juli	Martin Welzel (München)

August

5. Abend	1. August	Dr. Axel Flierl (Dillingen)
6. Abend	8. August	Christian Bischof (München)
7. Abend	15. August	Marius Herb (Augsburg)
8. Abend	22. August	Willibald Guggenmos (St. Gallen)
9. Abend	29. August	Bernhard Haas (Augsburg)

September

10. Abend	5. September	Christoph Schönfelder (München)
11. Abend	12. September	Hans Leitner (München)

Impressum

Metropolitanpfarre - Zu Unserer Lieben Frau

Frauenplatz 12, 80331 München, Tel. 089/290082-0, Fax 089/290082-50

E-Mail: dompfarramt@muenchner-dom.de – Homepage: www.muenchner-dom.de

Öffnungszeiten des Pfarrbüros in Corona-Zeit:

Montag bis Freitag 10.00 – 12.00 Uhr

Dommusik: Domkapellmeisterin Lucia Hilz, Frauenplatz 15, 80331 München, Tel. 290082-40

Domorganist: Domvikar Hans Leitner, Frauenplatz 12, 80331 München, Tel. 290082-0

V.i.S.d.P. Domkapitular Msgr. Klaus Peter Franzl, Dompfarrer

ES GEHT ANDERS.

Fastenaktion 2021

Ihre
Spende
am 20./21.
März

MISEREOR
● IHR HILFSWERK



online
spenden